

Alle Schulen gesichert

Hövelhofer wollen am bewährten System festhalten

■ Von Heinz-Peter Manuel

Hövelhof (WV). Sekundarschule, Gesamtschule, Gymnasiale Oberstufe: Die in Nachbarkommunen zum Teil heiß diskutierten Stichworte spielen in Hövelhof auch weiterhin keine Rolle. Der Schulentwicklungsplan (SEP) für die Jahre 2013 bis 2018, der den Politikern nun zur Beratung vorliegt, kommt ohne Veränderungen der bisherigen Schullandschaft in der Senne-gemeinde aus.

Die Hövelhofer setzten auch weiterhin auf ihre zwei Grundschulen (an drei Standorten), auf die Hauptschule und die Realschule. »Der Bildungsstandort Hövelhof ist gesichert«, lautet eine der zentralen Aussagen des Plans, dem inzwischen schon die vier Schulleiter prinzipiell zugestimmt haben. Nach der Vorstellung im Schulausschuss wird das 35-Seiten-Werk nun in den Fraktionen beraten und soll im Herbst vom Gemeinderat verabschiedet werden.

»Wir sollten den Status quo erhalten«, warb zunächst Bürgermeister Michael Berens. Er verwies unter anderem auf hohe Geburtenraten in Hövelhof, die er – auch durch weitere Baugebiete – auch für die nächsten Jahre sieht. Das Schulzentrum mit

zwei Schulen in der Sekundarstufe I bezeichnete er als großen Vorteil mit vielen Optionen für die Schülerinnen und Schüler.

Die Krollbachschule leiste »wegweisende Arbeit« durch ihren gemeinsamen Unterricht mit bis zu sechs Kindern pro Klasse mit besonderem Förderbedarf. Die sehr gute individuelle Betreuung sichere den Absolventen alle Möglichkeiten – vom Ausbildungsplatz über weitere Schulen bis hin zum Abitur. Auch seien die Firmen sehr interessiert an Absolventen der Schule: »Die hohe Qualität spricht sich herum.« Man solle an der Hauptschule festhalten und sie – auch um Verunsicherungen der Eltern zu verhindern – nicht zur Diskussion stellen.

Angesichts auch der aktuell enorm hohen Anmeldezahlen für die Realschule zeige der Elternwille insgesamt, dass die bestehenden

Schulformen ideal für Hövelhof seien.

Schulamtsleiter Thorsten Langemeier warf zunächst einen Blick auf die Geburtenzahlen. Daraus lasse sich ablesen, dass alle Grundschulen in ihrem Bestand gesichert seien. Die Kirchschele werde auch künftig jeweils bis zu vier Eingangsklassen bilden können, die Mühlenschule zwei, die Furlbachschule in Hövelriege eine. Die Erfahrungen hätten gezeigt, dass die Eltern ihre Kinder

wohnnah einschulen ließen. Deshalb sei es nicht erforderlich, verbindliche Einschulungsbezirke zu bilden. Zwar sei es im Bereich der Sekundarstufe deutlich



Schulamtsleiter Thorsten Langemeier.

Zukunftswerkstatt abgelehnt

Abgelehnt hat der Hövelhofer Schulausschuss mit der CDU-Mehrheit einen Antrag der SPD. Sie wollte zwei Zukunftswerkstätten zur Schulentwicklung durchführen und dabei unter anderem über Ganztagsbetreuung, Schulsozialarbeit, den Bedarf für eine Gymnasiale Oberstufe, gemeinsames Lernen und weitere Themen aus dem Erfahrungsbereich der Schulverwaltung sprechen. Eingeladen werden sollten Elternräte der Kindergärten, Pflugschaften der Schulen, Rats- und Verwaltungsvertreter und natürlich alle interessierten Eltern. Die Ergebnisse der Gespräche sollten in den Schulentwicklungsplan einfließen.

Die Beteiligung vor allem der Eltern sei eine gute Gelegenheit, gelebte Demokratie zu beweisen

und den Willen der Bevölkerung in die politische Willensbildung einfließen zu lassen, argumentierte Andreas Brüseke für die SPD. Eine zu optimistische Prognose könne – auch wegen der demographischen Entwicklung – eines Tages negativ für Hövelhof sein.

Für die FDP ergänzte Ekhard Schumann, Verwaltung und Politiker wüssten zwar von den Zahlen, brauchten aber auch dringend ein konkretes Meinungsbild der Eltern.

Der CDU, so Wilfried Lappe, seien Transparenz und Bürgerbeteiligung zwar wichtig, aber man dürfe Aktion nicht mit Aktionismus verwechseln. Die beantragten Workshops seien derzeit die falsche Antwort und würden auch zur Verunsicherung beitragen. (hpm)

schwieriger, eine zuverlässige Prognose zu tätigen. Denn das Schulwahlverhalten sei auch in den Vorjahren nicht immer konstant gewesen. Trotz aller Unwägbarkeiten beurteilte Langemeier aber sowohl die Haupt-, als auch die Franz-Stock-Realschule als bestandsfähig.

Aktuell haben 97 Eltern ihre Kinder an der Realschule angemeldet – zu Lasten auswärtiger Gymnasien. Viele, so Schulleiterin Therese Dallmeier, favorisieren eine Schule im Ort und eine langsamere, gründliche Ausbildung. Für die Zukunft erwartet werden jährlich drei Eingangsklassen, im kommenden Schuljahr sind es sogar vier. Auch die Krollbachschule können künftig mit jeweils

zwei, allerdings sehr kleinen Eingangsklassen rechnen. Das sei bei Übertrittsquoten von 15 bis 17 Prozent allerdings nur möglich durch den Gemeinsamen Unterricht. Ohne die bis zu sechs Schüler von außerhalb könnte wohl jeweils nur eine Klasse 5 gebildet werden. Rückläufer von anderen Schulen sorgen dafür, dass die Klassen vom Jahrgang sieben an wieder deutlich besser gefüllt sind.

Unter dem Strich seien immer genügend Schülerinnen und Schüler aus dem Gemeindegebiet da, um beide Schulen in ihrem Bestand zu sichern. Es sei nicht notwendig, verstärkt um die Schüler zu werden, die eine auswärtige Schule besuchen.